

Weltverantwortung verdankt ihre Radikalität und Integrität (und dadurch ihre Kommunikationsfähigkeit im internationalen Maßstab) dieser Verbindung von Denken und Leben. Seine Arbeit enthält Kritik für Ost und West, fand Kritik in Ost und West, vor allem aber Respekt und Schüler in allen Kontinenten. Die Leitfragen von D. Neumärker sind:

- Wie verstand er Sozialismus, und in welcher Weise setzte er sich für seine Verwirklichung ein?
- Wie war sein – oft als Geschichtstheologie denunziertes – Verhältnis zur Geschichte, und was motivierte ihn, sich mit Geschichte auseinanderzusetzen?
- Wie waren seine Entscheidungen theologisch motiviert?

Die lebendig und kenntnisreich dargestellte Biografie Hromádka's, die alle drei Fragestellungen verfolgt, führt zu einer Darstellung von Tradition und Kontext der Kirchen der böhmischen Brüder. Ihre Geschichte erweist sich in Hromádka als ein lebendiges Erbe. Beide Teile liefern einen notwendigen „Nachhilfeunterricht“ für eine hierzulande oft „germanozentrische“ Theologie und Kirchengeschichte.

Von gleicher Wichtigkeit ist aber der dritte Hauptteil, auf den besonders verwiesen wird, der der Auseinandersetzung Hromádka's mit dem Philosophen und dem ersten tschechischen Staatspräsidenten T. G. Masaryk gewidmet ist. In der Diskussion mit ihm hat Hromádka, unabhängig von Karl Barth und ungefähr gleichzeitig mit ihm, seine Theologie entwickelt, die den theologischen Liberalismus und den Kulturprotestantismus überwand. Im Unterschied zu Barth wäre allerdings darauf hinzuweisen, daß er ein theologisch reflektiertes Verhältnis zur humanistischen Tradition hat, ein ausgesprochen geschichtstheoretisches Interesse, das sein Denken und Leben in ungleich höherem Maße „weltoffen“

machte. Das hatte Folgen, die das Buch eindrücklich und glänzend entfaltet. Sein sozialistisches Engagement und seine mutige Praxis für die Menschenrechte wollten die Errungenschaften und Ziele sowohl der französischen als auch der russischen Revolution nicht an politische Machtverwalter oder Zyniker verfallen lassen.

Wer die Geschichte der ökumenischen Bewegung und die Geschichte von Christentum und Sozialismus in den drei letzten Generationen studieren will, ihre Erbschaften und Impulse verstehen will, der kommt an J. L. Hromádka nicht vorbei. Das Buch ist der bisher einzige Zugang zu seinem Werk, und es ist ein sehr guter Zugang.

Martin Stöhr

Walther Bienert, Der überholte Marx. Seine Religionskritik und Weltanschauung – kritisch untersucht. Evang. Verlagswerk, Stuttgart 1974. 412 Seiten. Ganzleinen DM 27,—.

Walther Bienert hat in bewundernswerter Weise Zitate gesammelt, systematisch zusammengetragen und in den Rahmen seiner, wie er es nennt, kritischen Untersuchung der Marx'schen Religionskritik und Weltanschauung eingebaut.

Walther Bienert's Buch ist ein Beleg dafür, daß die schärfste Kritik an Marx nicht von seinen „totalen“ Gegnern kommt, sondern von denen, die methodisch, inhaltlich oder politisch bei ihm in die Schule gegangen sind. Bienert war schon über Marx belehrt, ehe er sein gelehrtes, an Belegstellen und Gedanken reiches Buch schrieb, in dem er Marx' „Religionskritik und Weltanschauung kritisch untersucht“.

Schade, so vieldimensional das Buch in seinen fünf Grundkapiteln angelegt ist, es bleibt eindimensional in seiner Argumentation. Die fünf Kapitel:

1. Vom Aufklärungs-Humanismus zum gesellschaftlichen Atheismus
2. Karl Marx' Versuch einer philosophischen Aufhebung der Religion
3. Karl Marx' Kritik am Sozialversagen der Kirche
4. Karl Marx' materialistische Geschichtsauffassung als Weltanschauung
5. Bleibendes und Versinkendes.

Es steht einem Christen schlecht an, die eigene Position idealiter und intentional zu deuten und die Position des „Gegners“ ohne den Differenzierungsprozeß seines Denkens und dessen Wirkungsgeschichte darzulegen. Noch einmal: es beeindruckt die Belesenheit des Autors, und doch vermißt man bei der Schilderung der Marxschen Grundgedanken die ganze Fülle seines Denkens. Wird zum Beispiel der Marxschen Anthropologie vorgeworfen, ihr Mensch sei „ein Wesen, dem nicht nur etwas als Ergänzung fehlt, dem vielmehr infolge des Nur-auf-sich-selbst-geworfenseins das Menschliche eindeutig ausgegangen ist“ – so wäre es fair und wünschenswert, wenn auch der Marxsche Satz erwähnt und bedacht wäre, der das Bild korrigiert, daß es nämlich in der von Marx angestrebten Welt darum gehe, daß der Mensch „den anderen Menschen als Reichtum“ erfährt. Ein wahrhaft christlicher Satz, ein aktueller Satz angesichts einer (von Marx präzise als) Konkurrenzgesellschaft beschriebenen Situation.

Ich vermute, W. Bienert wäre nicht damit einverstanden, wenn marxistische Wissenschaftler zur Interpretation von Calvins Theologie nur die Prädestinationslehre, zur Darstellung von Luthers Werk die Zwei-Reiche-Lehre und ihre jeweiligen negativen anthropologischen und sozialen Konsequenzen als hermeneutischen Schlüssel und als Materialprinzip der Erklärung benutzten. Bienert aber gebraucht die zahlreichen Äußerungen

von Marx über die ökonomische Determiniertheit des Menschen und der Gesellschaft genau in dieser Weise. Dabei wird a) nicht berücksichtigt, daß diese Äußerungen von Marx in einem dialektisch gesehenen Zusammenhang stehen (was sie sicher nicht immer gegen eindimensionalen Mißbrauch sicherte, worauf z. B. Marcuse schon seit langem hinwies) und b) übersehen, daß diese Äußerungen Teile jener Analyse sind, deren Istzustand von Marx gerade nicht als Sollzustand verstanden wird.

Die Auseinandersetzung mit Marx' Denken kann heute nicht ohne eine Auseinandersetzung mit dem Neomarxismus und der gewiß unerfreulichen Geschichte kommunistischer Staaten geschrieben werden. Leider hat Bienert darauf verzichtet.

Martin Stöhr

KIRCHENRECHT

Hans Dombois, Das Recht der Gnade. Ökumenisches Kirchenrecht II. Grundlagen und Grundfragen der Kirchenverfassung in ihrer Geschichte. Luther-Verlag, Bielefeld 1974. 252 Seiten. Leinen DM 48,—.

Nach 13jähriger Pause – der 1. Band liegt inzwischen in 2. Auflage vor – ist dieser 2. Band des „ökumenischen Kirchenrechts“ von D. nun erschienen. Sein Umfang reicht an die über 1000 Seiten des 1. Bandes bei weitem nicht heran; aber auch davon abgesehen ist es dem Verfasser nun besser gelungen, seine Sicht des gewaltigen Stoffes in einen übersichtlichen Zusammenhang zu stellen. Im 1. Band drohte dieser Zusammenhang in der Überfülle des Materials unterzugehen. Insofern macht der Verf. es dem Leser nun leichter, insbesondere indem er die Erörterung einiger Einzelfragen in Exkurse am Schluß des Buches verweist.